

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausgabe der Sonntags- und
Feiertage.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: U. Lemb.

Fernsprech-Hauptschlüssel Nr. 30.
Postleitzettelkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Schultheißstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,20 Mk.

Von beschriebenen Orten aus ge-
liefert 2,22 Mk.

gute Kosten die gespaltene
jede oder deren Raum 15 Pf.
Zettlungen pro Zeile 30 Pf.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
U. Lemb in Braubach a. Rhön.

W. 231.

Samstag, den 30. September 1916.

26. Jahrgr.

Die Kanzlerrede im Reichstag.

Berlin, 28. September.

(Sitzung.) Ein großer Tag.

Die lange Dauer der diesmaligen Parlamentssession, Aufzehrung der militärischen und politischen Lage, die Entscheidung drängt, die mancherlei großen und kleinen Kabinettserfahrungen im Innern: das alles mußte das Amt auf dem Wiederzusammentritt des Reichstages noch mehr erregen, als bei den früheren Sitzungen. Dem entsprach auch heute das lebendige Bild des Hauses: draußen, am Königsplatz, Versammlungen von Regierungen und Kabinettsmitgliedern, drinnen auf allen Tribünen, wie an den Bundesversammlungen eine kaum noch steigerungsfähige drangvolle Stimmung, das Haus selbst dicht, fast bis auf den letzten Platz. Mit dem Reichskanzler erschien die Staatssekretäre Dr. Helfferich, v. Jagow, v. Capelle, Graf Isor, Goltz, Lisicki und Stauffe, der Kriegsminister Bild von Hohenborn, die preußischen Staatssekretäre Beseler, Breitenbach, Lenze, v. Loebell, Löwen und Freiherr v. Schorlemer, die Unterstaatssekretäre Zimmermann, Wahnschaffe, Freiherr vom Stein, Scholz usw., sowie die sämtlichen Bundesstaatsbevollmächtigten. In der Diplomatenloge hatten sich die Gesandter von Österreich-Ungarn und der Türkei, der russische und der bulgarische Gesandte, sowie der bulgarische Minister Tschaparskiow versammelt. Die Begegnungsansprache des Reichstagspräsidenten war eine vollzogene Lobrede auf die übermenschlichen Anstrengungen unsrer Verbündeten Heere und ihre todesmutige Kämpfung, aber auch auf die Standhaftigkeit, mit der in der Heimat unser Volk Schwierigkeiten und Entbehrungen trugt.

Gleich nach der Präsidentenrede nahm der Kanzler das Wort. Seine Rede läßt sich in drei Teile gliedern. Im ersten Teil schilderte er die Vorgeschichte der italienischen und rumänischen Kriegserklärung, mit einigen beispielhaften neuen Entwicklungen über das länderliche Spielbrautamus. Im zweiten gab er einen kurzen Bericht über unsere militärische Lage, wobei er den Schluss zog, daß trotz ihrer in blutigen Kämpfen erreichten kleinen örtlichen Erfolge im Westen die verbündeten Franzosen und Engländer ihrem Biele, der Durchstoßung unserer Front, nicht näher gekommen seien, im Osten aber alle russischen Angriffe glänzend abwehren seien, während in der Dobrudscha nicht, wie vermutigt, die Russen und Rumänen nach Süden, sondern Deutsche, Bulgaren und Türken nach Norden marschierten. „Dort hält unsere Front und wird sie halten!“ Der dritte und abschließende Teil der Rede war der Schlüß. Der Kanzler kündigte, wie wir noch vor Jahresfrist auf Grund unserer Lage von unserer Friedensbereitschaft hätten reden können, das sei aber, nach den Reden eines Asquith und Cecil, im nächsten der Verband immer noch an der Seite weiter. Deutschlands Feste fehlten, niemand mehr solche Friedensbereitschaft von uns erwarten könne. Jene Reden aber zeigten auf's neue, daß England kein Feind sei. Ein Staatsmann, der gegenüber solchen Feinden nicht jedes Mittel anwendet, sei geeignet, den Krieg zu verkürzen und zu beenden, verdiene gehängt zu werden. Stürmisches Beifall und Händelassen folgte diesem mit erregter Stimme im Saal gerufenen Satz, wie auch der Versicherung, daß er, der Kanzler, den fortgesetzten Kreisbereichen und Verhandlungen gegen ihn nur Berichtigung entgegenzustellen habe. Schließlich wies der Kanzler noch einmal auf die Ansammlung hin: die Bähne aufeinanderzuheben, aber Bahn und Herzen weit zu öffnen, sei die Aufgabe unseres Staates; diese Aufgabe werde es erfüllen, wie ein Mann! Und noch einmal ein Höhepunkt. Mit einem Blick in die Zukunft mahnt der Kanzler an die Aufgaben, die der Friede unserem Volke bringen werde auf dem Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens. Diese Aufgaben bedürfen zur Lösung aller Kräfte im Volke, und darum müsse es Lösung sein: Freie Bahn für alle Tüchtigen, für Starken aus allen Ständen!

Unmittelbar darnach vertagte sich das Haus auf den Donnerstag 11 Uhr. Inzwischen soll, und zwar schon von morgen, Freitag, ob die Budgetkommission die Beratung der auswärtigen Fragen — wahrscheinlich vertraulicher Besprechung — beginnen. Gegen die Beratung sprach nur Ledebour, im Namen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft; er wollte, daß der Reichstag dem ungarischen Beispiel folge und sofort mit der Debatte einsteige. Sein Antrag stand aber nicht die erwartete Unterstützung.

Sitzungsbericht.

Präsident Dr. Kaemper eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er sagt: Wir treten zu erneuter Arbeit in einem Kabinett zusammen, in dem der gewaltige Krieg um Deutschland sein oder Nichtsein militärisch, politisch und wirtschaftlich vielleicht auf dem Höhepunkt angelangt ist. Der neue Kabinett, der uns entstanden ist, schreibt uns nicht. (Beifall.) Einmal schon deutet auf dem Schlachtfeld für seinen Sieg aus. (Beifall.) Am allen Fronten wird um die Entscheidung kämpfen. Beinahe übermenschlich sind die Anstrengungen, mit denen unsre und unserer Verbündeten todesmutige kampfende Soldaten und ihre unerschrockenen Bühnen den Angriffen der feindlichen Millionenheere trotzen müssen, und sie geben keinen Raum, nein, keinen Raum zu lassen. Un-

überstossen ist die Standhaftigkeit, mit der in der Heimat unser Volk die Schwierigkeiten, ja wenn es notwendig ist, selbst die Entbehrungen erträgt, die das Verbrechen des englischen Auszuhungskrieges ihm auferlegt. Der Hungerkrieg, der von England geplant ist, ist gescheitert an der Entente, die uns in Deutschland besiegt ist. Militärisch wie wirtschaftlich sind wir unbezwingen. Ein glänzender Erfolg der neuen Künste Kriegsleitung wird der Welt beweisen, daß wir fest entschlossen sind, auch finanziell allen Stürmen zu trotzen. (Lebh. Beifall.) Der Präsident gedenkt im weiteren der erfolgreichen Fahrten der Handelsstachboote „Deutschland“ und „Bremen“ und der verstorbenen Abgeordneten Dr. Dertel und Giese.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Als nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn unter Botschafter Rom verliehen, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, die italienische Armee werde bei ihren Kämpfen mit den österreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen stoßen. So war in Wirklichkeit der Kriegszustand hergestellt. Eine formelle Kriegserklärung aber erfolgte nicht. Offenbar lebenswichtig vor den verhängnisvollen Folgen stand, die seine wirtschaftlichen Bedrohungen zu uns nach dem Kriege erleiden mußten. Auch wußte man in Rom den ersten Schritt uns zuzuschieden. Wir hatten keinen Anteil, das Spiel Italiens zu spielen. Das unsre Zustand richtig war, zeigten die ununterbrochenen Anstrengungen der Entente, Italien zur Kriegserklärung an Deutschland zu bewegen. Über ein Jahr lang hielt die italienische Regierung stand. Am Ende haben die Dämonenramen, die England mit der gleichen Rücksichtlosigkeit, wie bei den Neutralen, so bei seinen Verbündeten ansetzt, zu stark gewirkt. Englischer Druck sicherlich war es, der den Ausschlag gegeben hat, wenn auch die italienischen Befehle Ansprüche mitgebracht haben mögen. Gleichzeitig hat sich Rumänien unsern Gegnern angeschlossen.

Unsere Besiehung zu Rumänien vor dem Kriege beruhten auf einem Bündnisvertrag, der zunächst nur zwischen Rumänien und Österreich-Ungarn abgeschlossen, durch den Beitritt Deutschlands und Italiens aber dann erweitert worden war. In dem Vertrag vereinbarten sich die Vertragstypen zu gegenseitiger Baffenhilfe im Falle eines nicht veranlaßten Angriffs von dritter Seite. Als der Krieg ausbrach, vertrat König Carol mit Energie die Überzeugung, daß Rumänien, daß den Centralmächten dreißig Jahre einer gefährlichen politischen Erfahrung und eines ungeheuren Aufschwunges verdanke, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrages, sondern auch um der Ehre des Landes willen sich den Centralmächten anschließen müsse. Aber in dem entscheidenden Stabentschluß drang der beharrte König mit seiner Meinung gegen eine Regierung nicht durch, deren Ministerpräsident von Anfang an über alle bestehenden Verträge hinweg mit der Entente sympathisierte. Kurze Zeit darauf starb der König an den Folgen der seelischen Erregungen, die ihm

das Bewußtsein des Vertrags an den alten Bundesgenossen bereitet hatte. Schon im ersten Kriegsjahre, vermutlich noch dem Fälle von Lemberg, schloß Bratianu hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit Russland. Nach dem Fall von Premsöhl aber schien ihm die Zeit gekommen, sich mit unseren Gegnern über den Sudostkrieg zu versöhnen. Die Verhandlungen schlugen indes fehl, Russland wünschte, seinen eigenen ungeheueren Vordermarsch durch die Bukowina zu vergrößern, auf das Danat aber hatte Serbien sein Auge geworfen, während Rumänien nicht nur die Bukowina, sondern auch die österreichisch-ungarischen Gebiete bis zur Theiß für sich haben wollte. So kam es nicht zum Abschluß. Aber die rumänische Neutralität nahm immer mehr die Form einer einseitigen Begünstigung der Entente an. Um die Hinterpolitik Englands zu unterstützen, suchte man das von uns ausgefaute Getreide zurückzubauen. Nach dem Durchbruch bei Gorlice wurde Herr Bratianu zweifelhaft, ob er auf das richtige Feld geheb habe. Als dann aber die große russische Offensive dieses Frühjahrs kam und gleichzeitig und danach die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Herr Bratianu den Zusammenbruch der Centralmächte vor sich zu sehen. Jetzt war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Leichttauß zu beteiligen. Am 5. Februar d. J. batte der hiesige rumänische Befehlshaber auf Befehl seines Königs die formelle Erklärung abgegeben, daß der König entschlossen sei, die Neutralität Rumäniens aufrechtzuhalten, und daß seine Regierung in der Lage sei, dies auch durchzuführen (Hört, hört!) Gleichzeitig erklärte Herr Bratianu dem Baron Busch, daß er sich dieser Erklärung seines Königs vollkommen anschließe (Hört, hört!).

Nach sechs Tage vor der Kriegserklärung erklärte der rumänische König unserem Gesandten, er wisse, daß die große Majorität Rumäniens den Krieg nicht wolle (Hört, hört!), und an denselben Tage versicherte der König einem persönlichen Vertreter, daß er die Mobilisierungorder nicht unterschreiben werde. (Erneutes lebh. Hört, hört!) Am 26. August, also am Tage vor der Kriegserklärung noch, erklärte der König dem österreichisch-ungarischen Vertreter, daß er den Krieg nicht wolle. (Hört, hört!)

Als ein Kuriosum erwähne ich nur, daß Herr Bratianu an demselben 26. August dem Grafen Esterházy versicherte hat, er sei entschlossen, die Neutralität Rumäniens aufrechtzuhalten, der Kontrakt, der für den nächsten Tag angekündigt sei, werde die Wahrheit seiner Worte beweisen. (Lebh. Hört, hört und Gelächter) Rumänien wird sich ebenso militärisch veredeln, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Ententefreunden militärisch bereits verrechnet hat. Man hoffte ja außerordentlich, die Kriegserklärung Rumäniens werde den Abfall der Türkei und Bulgariens von uns nach sich ziehen. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Rumänen und Italien (Sehr gut! und Beifall). Fest und unverrückbar steht ihre Bundesstreu. Sie hat auf den Schlachtfeldern der Dobrudscha glänzende Siege gezeigt (Beifall). Soviel über die politischen Ereignisse.

Auf den Schlachtfeldern

toben harte Kämpfe in Ost, West und Süd. Seit Anfang

Zum andern, von voneinander unterbrochen, an der Somme vertriebene Angreifer der Engländer und Franzosen an. Die große gemeinsame Offensive der Ententeheere, lange vorher angekündigt, hat eingefest; jetzt sollte es glücken, jetzt sollte die Front der verbliebenen Deutschen durchbrochen. Frankreich und Belgien bereit und der Krieg über den Rhein hinweg nach Deutschland hingetragen werden. Und was ist geschehen? Wohl haben die Franzosen und Engländer Vortreie erzielt, wohl sind unsere ersten Vorräte um einige Kilometer zurückgedrängt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Aber das was unsere Gegner erhofften und erstrebt, der Durchbruch im großen Stile, die Auflösung unserer Stellung im Westen — das ist ihnen nicht gelungen. (Beifall) Unverbrochen steht unsere Front da. Schwer und hart sind die Kämpfe an der Somme da draußen und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Sie werden noch manches Vor- und nach, noch ein und der andere Graben, noch ein und das andere Dorf mögen verlorengehen — aber

durch kommen sie nicht!

(Lebh. Beifall) Auch im Osten tobte der Kampf weiter. Nachdem die große Offensive des Generals Brusilow von den Truppen des Erzherzogs Karl und des Generals v. Bünning zum Sieben gebracht war, haben schwere russische Angriffe westlich von Luct, an der Karpatow und in den Karpathen erneut angegriffen. Unter blutigen Verlusten der Russen sind sie zusammengebrochen. Auch hier werden die Kämpfe fortgehen, aber auch hier wird Einhalt geboten werden, dass dem unvergleichlichen Heldentum unserer Heere (Beifall). Seit einem Jahr ist der neue große Balkanplan der Entente gereift. Seit fast einem Jahr wird als Vorbereitung dazu ein großes Heer in Saloniki unterhalten. Immer neue Divisionen treten hinzug, englisches und französisches Böllergemisch von der ganzen Welt wird mit Russen, Serben, Italienern und schließlich Portugiesen zusammen gedrillt. Der Vertrag Rumäniens schlägt die Reite. Und wieder frage ich: was ist erreicht? Die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerschüttert. Die Saloniarmee ist über schwindliche Angriffe nicht hinausgekommen, und in der Dobrudscha ziehen bulgarische, deutsche und türkische Truppen gegen Norden anstatt, wie die Feinde es sich dachten, Russen und Rumänen nach dem Süden. So geht der ungeheure Krieg weiter. Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad. Zu welchem Ende?

Die Kriegsziele, die unsere Feinde immer unverhüllter verfolgen, dulden keine Missachtung; Eroberungslust und Vernichtungswille! (Guslummung.) Ich habe hier wiederholt darüber gesprochen: Konstantinopel den Russen, Elsaß-Lothringen den Franzosen, das Trentino und Triest den Italienern und jetzt Siebenbürgen den Rumänen! Für uns war seit seinem ersten Tage der Krieg nichts anderes als Verteidigung unseres Rechtes auf Leben, Freiheit und Entwicklung.

Darum kommen wir als die ersten und die einzigen unsere Friedensbereitschaft erklären. Ich habe darüber am 9. Dezember vorigen Jahres und später wiederholt deutlich gesprochen. Asquith und Lord Robert Cecil schafften meine Worte nicht mit der Behauptung aus der Welt, wir hätten entweder gar keine oder unerträgliche und erniedrigende Friedensbedingungen vorgelegt. Wir haben das Unrechte getan; wer mag es, von uns ein neues Friedensangebot zu verlangen, wenn unsere Feinde, wie es ganz klarlich der französische Ministerpräsident Briand genau hat, einen heute zu löschenden Frieden als eine Erneidigung, den Gedanken an Frieden als eine Herausforderung, als eine Schmach gegen das Andenken der Toten bezeichnen. (Mit erhobener Stimme):

Ihre Eroberungslust ist es, die die Schuld trägt,

daß die Berge der Toten sich täglich füllen. (Lebh. Beifall) (Guslummung.) Glaubt Herr Briand, daß die Gefahren, die unsere Feinde vor dem Kriege zusammenführten, französische Revanchepolitik, russische Eroberungslust, englischer Einheits- und Weltbeherrschungsdrang, daß die Hochgedanken und der Vernichtungswille, die Boykottierungsendenzen, die ihre Politik nicht nur jetzt im Kriege, sondern weit über den Krieg hinaus bestimmen, glaubt Herr Briand, daß damit der Boden für internationale Abmachungen bereitet wird, daß sie allein die Würde der Nation im Dienste der Stiftlichkeit verbürgt? Was sich England von der erhofften Beute behalten, was es sich von den Kolonien eignen will, hat es bisher nicht gezeigt. Aber mehr als das:

was die Welten ans Deutschland machen wollen, darüber lassen sie keinen Zweifel. Militärisch mehrlos, wirtschaftlich zerstört und kontrolliert von aller Welt, verurteilt zu dauerndem Siechtum, so sieht das Deutschland aus, das England sich selbst zu führen legen will. Wenn dann keine deutsche Konkurrenz mehr zu fürchten ist, wenn Frankreich sich verbüsst hat, wenn alle Kriegsverbündeten wirtschaftlich und finanziell England Finanzdienste leisten, die europäischen Neutralen jedem englischen Geheiz, jeder Schwarzen Liste parieren müssen, dann soll auch ein ohnmächtiges Deutschland den Traum einer englischen Weltbeherrschung nicht mehr stören!

Darum ist England der selbstsüchtigste, hartnäckigste, erbitterteste Feind. Ein Staatsmann, der sich scheut, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich abkürzende Mittel zu gebrauchen, dieser Staatsmann verdiente gehängt zu werden.

(Lebh. Beifall und Händelassen.) Ich sehe, daß Sie aus meinen Worten den Grad von Unwillen oder von Verachtung erkennen mögen, den mir die immer wieder verdeckte Bedeutung erweckt, als ob aus einer unbegreiflichen Schönung, aus veralteter Verständigungsbereitschaft oder gar aus dumfen Gerüchten, die das Licht des Tages scheuen, gegen jenen Feind nicht jedes irgendwie gebräuchliche Mittel angewendet würde. Aus Rücksicht auf das auf jeden unferen Krieger lauernde Ausland gebe ich nicht darauf ein. Die Zeit ist zu ernst dazu (Guslummung). Eine brennende Liebe zum Vaterlande lodert in allen Herzen. Für uns gibt es nur eine Waffe: Ausharren und siegen! Und wir werden siegen! Wir haben eine alte Ernte gebarbt, gewisse Erntebrunnen

*Stab Reichswehr verlost preiss
Kriech zeigt mir nicht diese
Schwester fordere mich mit
dem Geliebten abzuziehen. Stab verlost
die Kriegsbesetzung bewirken.*

Am 2. Okt. 11. 9. 1916.

von Hindenburg General a. d. Infanterie.

Deutscher Sparer, zeichne Kriegsanleihe, Hindenburg erwartet es von Dir!

aber sind notwendig. In der Heimat wird Grobes geleistet von allen, ohne Unterschied des Ranges und Standes. Grobes aber noch ist der Lodesmut unserer Söhne und Brüder draußen auf dem Schlachtfelde. Die Fragen der Heimat dürfen nicht hinausgesandt werden ins Feld. Nur Dank, heissen Dank dürfen die brausen hören, die im höllischen Trommelfeuer standhalten müssen. (Beifall.)

Bei einem großen Erfolg der Kriegsanleihe muss jeder beitragen. Die Bähne aufeinander, aber die Herzen und die Hände weit auf. Ein Mann und ein Volk. (Beifall.) Diese Einheit des Volkes hat sich im Kriege wunderbar bewährt. Sie muss auch im Frieden fortleben. Diese Kräfte, die sich entwirkt haben, müssen für das Ganze genutzt werden. Unser Losungswort sei: Freie Fahrt für alle Tüchtigen! (Beifall) Wenn wir dieses Wort durchführen, dann wird unser Deutsches Reich fest gestigt sein. (Beifall.) Dann werden wir einer gesunden Befruchtung entgegengehen. Dann werden die Starken aus allen Ständen teilnehmen an den Werken des Friedens, wie jetzt an der blutigen Arbeit des Krieges. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Das Haus beschließt nunmehr Verlängerung bis zum nächsten Donnerstag.

Die künstliche Revolution.

Auf keinerlei Weise haben die Eingehenden Helden des Bierverbandes bisher dem König der Hellenen beikommen können; nicht durch sanftes und auch nicht durch unzimtes Burenen, nicht durch List und nicht durch Gewalt. Immer noch wützte König Konstantin sich ihrem liebendwürdigen Druck zu entziehen, und was er bisher an Unabhängigkeitsschreiten seines Landes dahingeben musste — Polizei- und Gendarmeriewesen, Post und Telegraphie — das kann ihm ja nicht für immer geblieben werden. Man hat ihn gezwungen Ministerien ein- und abzuwählen, je nachdem ob die Räte dieses oder jenes griechischen Staatsmannes dem General Sarail gefiel oder nicht, man hat auch sonst aus seiner nächsten Umgebung gerade diejenigen Persönlichkeiten entfernt, die das besondere Vertrauen des Monarchen genossen. Es hat alles nichts genützt. König Konstantin blieb stolz und aufrecht, auch als von den Bierverbänden kleine Militärische veranlaßt wurden, erst in Saloniki, dann auch in Alt-Griechenland, um die Krone in Angst und Schrecken hineinzutragen. Er konnte seine Pappenhäuser und wußte, daß er sich auf Heer und Volk trotz allem verlassen könne. Also mußte der Verband sich noch weiter vorwagen.

Heute hat Herr Venizelos sich auf Reisen begeben, um von Kreta aus das Banner der Revolution gegen seinen König zu erheben. Die Inseln hat er sozusagen schon in der Tasche, und von Saloniki aus will er dann Neu-Griechenland für unabhängig und gleichzeitig den Krieg an Bulgarien eröffnen. Wenn dieses Programm zur Ausführung gelangt, dann weiß man wenigstens, wer es zusammengestellt hat; nicht umsonst sollen von Saloniki aus die entscheidenden Schritte unternommen werden, wo der Verband schon seit Monaten alles vollkommen beherrscht. Er steht hinter Venizelos und beteiligt sich an seinem Spiel. Heißt es doch jetzt sogar, daß er der griechischen Regierung abermals ein Ultimatum überreichen will mit der Forderung, innerhalb fünf Tagen den Krieg zu erklären oder die völlige Entwaffnung und Entlassung der Offiziere und Soldaten anzurufen, mit gleichzeitiger Auslieferung des Kriegsmaterials und der Eisenbahnen an den Verband. Das heißt natürlich nicht mehr und nicht weniger als widersprüchloses Unterwerfung. Zu einer solchen Tat der Selbstentmahnung wird der König sich, nach seinem bisherigen Verhalten zu urteilen, schwerlich entschließen wollen. Man sperrt ihn zwischen Revolution und Ultimatum ein, um seine Willensfreiheit endlich reitungslos zusammenzudrücken. Trotzdem ist aber auch jetzt das letzte Wort noch nicht gesprochen. In revolutionäre Drohungen hat der König sich in der letzten Zeit nachgerade gewöhnen können; es schmeckt nicht gleich alles nach Blut was sich feuerrot zu geben beliebt. In Athen ist es überdies bis in die jüngsten Tage hinein ganz ruhig geblieben, was selbst italienische Blätter widerstreitend auseinander müssten. Außerdem weiß man ja überhaupt nicht, was in Griechenland vorgeht, seitdem der Bierverband den Bier- und Drahtverkehr nach dem Ausland sozusagen unter Ver schluss genommen hat; hat doch die griechische Regierung selbst mit Rücksicht auf diese freche Vergewaltigung davor gewarnt, den jetzt aus Athen kommenden Nachrichten Glauben zu schenken! Am liebsten wäre es wohl den Drahtziehern in Paris und London, wenn der König freiwillig das Feld räumte; dann hätte Venizelos gewonnenes Spiel, und man könnte ihn von heute auf morgen zum Präsidenten der griechischen Republik aufrütteln lassen, ohne aus Petersburg Widerspruch befürchten zu müssen, wo an sich gar keine Neigung besteht, auch auf dem Balkan monarchenlose Staatswesen anzulassen. Ein französisches Blatt wünschte denn auch schon „gerüchteweise“ zu melden, daß König Konstantin mit seinen Freunden nach Kavalle abgereist ist, von wo er nach

Konstantinopel begeben wolle. An guten Ratshäugern lasse man es also nicht fehlen — fragt sich nur, ob sie befolgt werden.

Jedenfalls: es geht zum Ganzen, daß der Bierverband nun auch eine Revolution nicht verschwindet, um ein Land zu zerstören, dessen Herrscher eine Hohenzollernprinzessin zur Frau hat, für diese Verbindung am Haupt und Gliedern zu strafen. Das verlangt nur einmal die Sache der Menschheit, die er vertritt; da haben niedrigere Russischen zu schwelen. Und das griechische Volk? Das ist natürlich nicht mindig genug, um selbst zu wissen, was ihm kommt; ihm muss mit freundlicher Nachhilfe der Weg aufgezwingt werden, der zu seinem Heile führt. Es geht wirklich nichts über die Freiheit der kleinen Nationen — vorausgezogen nur, daß sie ihr Blut hergeben für das ausgewählte Vaterland. Dann stehen ihnen die Tore des irdischen Paradieses offen; ihnen oder vielmehr den traurigen Überresten, die der Weltkrieg von ihnen zurücklassen wird. Siehe Belgien und Serbien und Montenegro! Fürwahr ein Vorbild, das jeden griechischen Patrioten zur Nachahmung rufen möchte ...

Der Krieg.

Wischen Ancre und Somme tobte die Schlacht weiter. Das Trommelfeuer rast, die Sturmwellen branden in Stiefenschwall gegen die deutsche Mauer aus Blut und Eisen — unerschütterlich hält sie stand. Und trotz dieser beispiellosen Abwehr der furchtbaren Angriffe ist deutsches Feuerstande, im Osten den russischen Bären zu wider und niederzuwerfen.

Ein russisches Armeekorps vernichtet.
Massenangriffe an der Somme abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem der bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungsschlag ihre starken Angriffe erneuert.

Auf dem größten Teile der Schlachtfeldfront hat unseri durch die Artillerie und Flieger wiederum ununterbrochene unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Sitz v. Arnim, v. Hügel und v. Schenck den Feind siegreich abgeschlagen.

Bei Thieval und östlich von Caucourt l'Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgebrachten Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei einem ersten gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen abend wiederholte; eingedrungene Abteilungen wurden sofort aus unserer Linie zurückgeworfen. In kleinen Stellungsstellen nordwestlich von Rancourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten. — Unsere Flieger haben gestern 7 Flugzeuge, davon 4 im Sommegebiet, abgeschossen. — Ein kleiner über holländisches Gebiet angeslogenes und ebenso zurückgeworfenes feindliches Geschwader griff Alost erfolglos an. Bei einem englischen Bomberangriff auf Brüssel wurden 16 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Schwächere russische Vorstöße an der Na (westlich von Riga) sowie zwischen Miadziol- und Narocz-See wurden leicht abgewiesen. — Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verlorengangenen Teile unserer Stellung bei Kornitza sind gestern durch einen voll gelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals v. d. Marwitz nach schwerem Kampf wiedererobert und darüber hinaus noch Vorteile errungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert.

Das russische 4. sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen. 41 Offiziere, 2800 Männer sind gefangen in unsere Hand gefallen, ein Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Zur Verbesserung der Stellung schoben wir westlich von Folm Krabsnoleje (zwischen Blota Lipa und Narajowka) unsere Linien vor, nahmen 180 Russen gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegenstände blieben ergebnislos. — In den Karpathen griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist zum Teil erst nach Nahkampf zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kielbabu sind Gegenangriffe im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Unsere Flieger warten auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Bulaten erneut eine große Anzahl Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Luftschiffangriff auf die Insel Oesel.

Eines unserer Marineluftschiffe hat am 27. d. M. morgens, die Flugstation Lebara und Abwehrbatterien auf Oesel mit gutes Erfolg angegriffen.

Das Luftschiff ist trotz bestiger Beschleierung wohl behalten zurückgekehrt.

Die Bestattung unserer Luftschiff-Helden.

Nach Meldung des Reuterschen Bureaus sind 22 Mitglieder der Besatzung des am 24. September zerstörten deutschen Luftschiffes mit militärischen Ehren bestattet worden. Sechs Offiziere des englischen Fliegerkorps waren den Sarg des Kommandanten.

Italiens große Verluste im U-Boots-Krieg.

Der "Corriere della Sera" veröffentlicht folgende italienische Angaben:

Im Juli hat Italien fünf Dampfer und zwei Segelschiffe mit einem Tonnengehalt von 16871 Tonnen durch den U-Bootkrieg verloren, im August mehr als das doppelt, nämlich sieben Dampfer und 39 Segler mit zusammen 54 135 Tonnen. Die italienischen Verluste in August überschreiten die englischen um rund 3000 Tonnen.

In den letzten Angaben liegt ein vorwurfsvoller Verdacht gegen das perfide Albion, das Italiens Handel mit seiner Flotte zu schützen versprach, als es die Apenninenhalbinsel in den Strudel des Weltkrieges hineinzog.

Neue U-Boots-Verluste in der Nordsee.

Eines unserer Untersee-Boote hat am 23. d. M. vor mittags, in der Nordsee elf englische Fischdampfer mit zusammen 1805 Bruttoregistertonnen, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tage am Eingang des Kanals von belgischer Seeleichter versenkt.

Deutsche Tauchboote im nördlichen Eismeer.

Aus Christiania wird gemeldet: Das Erscheinen deutscher Tauchboote im nördlichen Eismeer erregt hier groß Aufsehen, da bisher dort nie Tauchboote festgestellt worden waren. Dagegen legten zu wiederholten Malen deutsche Kriegsschiffe in diesen als Verbindungsmeier zwischen Europa und Nordrußland und Archangel wichtigen Gewässern Minen, die zahlreiche feindliche Schiffe gesunken. Die russische Behauptung, die Deutschen hätten unter weitauslicher Flagge dort Minen gesetzt, ist, wie amüsant es wiesen wurde, unwahr gewesen.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. September. Der feindliche Ansturm an der Somme wird abgeschlagen. — Verlorengangene Teile unter Stellung bei Kornitza werden wiedererobert. Hierbei erlitten das 4. sibirische Armeekorps Verluste, die einer Bemission gleichkommen. 41 Offiziere und 2800 Mann werden gefangen genommen. Zwischen Blota Lipa und Narajowka sind unten Binnenvorgeschoben worden. Russische Angriffe in den Karpaten werden abgewiesen. — Erfolgreiche Kämpfe bei Hermannstadt.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Durchhalten ist der Wahlspruch.

Copenhagen, 28. September.

In Begleitung des hier eingetroffenen Botschafters der Vereinigten Staaten in Berlin befand sich der Redakteur Swope von der "Newport World", der nach abgeschlossener Studienreise durch Deutschland wieder nach Amerika zurückkehrte. Swope teilte über die Eindrücke seines Besuchs Deutschlands mit:

Die Lage in Deutschland läßt sich in folgenden Worten zusammenfassen: Man hofft auf den Frieden, erwartet ihn aber nicht in naher Zukunft. Man ist davon überzeugt, daß man so lange auszuhalten kann, bis der Frieden von selbst kommt. "Durchhalten", das ist der Wahlspruch der Deutschen. Ich habe zusammen mit meiner Frau eine Reise durch Deutschland unternommen und fühlte nun, erfüllt von allem, was ich gesehen habe, zurück."

französische Lehrer gegen die Schürung des Hauses.

Genf, 28. September. Die Lehrer und Lehrerinnen des Seine-Departements haben eine Entscheidung angenommen, in der es heißt:

Indem das Syndikat der öffentlichen Lehrer und Lehrerinnen des Seine-Departements feststellt, daß die Errichtung zum Chauvinismus und zum Kollektivismus gegenüber den in Frankreich im Krieg befindlichen Völkern Gefahr läuft, ein Punkt des öffentlichen Lehrerprogramms zu werden, und daß die Verwaltung sich bereits veranlaßt gegeben, dies zu Evangelium zu verbreiten, erklärt es, daß die Lehrerinnen schädlich und gefährlich sind. Schädlich, weil sie, indem sie sich an die brutalsten und niedrigsten Instinkte richten, die Verneinung aller Moral sind; gefährlich, weil sie die Idee des gegenwärtigen Krieges nur verlängern und eines Tages verhängnisvollerweise ein Faktor neuer Kriege sein können, wenn sie zwischen den Völkern eine ständige Feindseligkeit ausrichten.

Das Syndikat der Lehrer befandet im weiteren seinen Willen, sich stets „über dem Kampfeswoge“ zu halten, und es versichert die gemahngelten Kollegen seiner Sympathie und vollkommenen Solidarität.

Wie Norwegen von England behandelt wird.

Kopenhagen, 28. September. In welcher Weise die Briten sich unterfangen, norwegischen Rechten umzuspringen, zeigt folgende Melbung aus Bergen:

Der norwegische Dampfer "Brundell" ist nahe Bergen auf Grund gestoßen. Es ist ihm unmöglich, sich durch eigene Kraft loszuwringen. Der Bergener Bergungsdammer fand ihm jedoch nicht Hilfe bringen, da der Reeder des "Brundell" von den Engländern auf die schwarze Liste gesetzt worden ist. Auch sein anderer norwegischer Dampfer darf helfen, wenn ihm nicht die Kohleverlieferung abgedankt werden soll. Ein gestrandeter Dampfer muß demnach nun warten, bis ein Schiff erhält, das deutsche Kohlen verhindert, wenn es so lange aushält.

Norwegen darf also seine eigenen Schiffe nicht retten, wenn sie in Seenot geraten. Dahin dat die Unterwerfung unter Englands Willen geführt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin hat Gérard ist in Kopenhagen eingetroffen. Frau Gérard tritt von dort eine kurze Erholungsreise nach Hause an. Der Botschafter teilte einem dänischen Journalisten mit, daß er wahrscheinlich von Kopenhagen einige Tage nach Stockholm sich begeben werde, um den dortigen schwedischen Gesandten Moritz zu besuchen. Die Reise nach Skandinavien sei eine Erholungsreise, er habe seit Jahren keine Ferien gehabt und fühle sich ziemlich müde. "Berlingske Tidende" weiß dagegen weiter nichts. Botschafter Gérard habe aus Washington noch Kopenhagen die Nachricht erhalten, daß sein Urlaubsgesuch genehmigt sei. Herr Gérard werde daher zusammen mit seiner Frau nach Amerika fahren. Er werde darüber am Freitagabend zugunsten der Neuwahl des Präsidenten stimmen teilnehmen.

* Der Geschäftsführende Ausschuß der deutsch-konservativen Partei richtet an alle Parteifreunde die folgende Aufforderung: unserer tapferen und heldenharten kämpfenden Truppen, draußen auch im Innern würdig zu bleiben und deshalb, was nur irgend möglich ist, dazu beizutragen, daß die im Kriege befindliche fünfte Kriegsanleihe, deren das Land zur Weiterführung und schnellen Beendigung des Krieges bestimmt ist, zu einer glänzenden Kundgebung nationaler Freiwilligkeit gestaltet.

Das In- und Ausland.

Berlin, 28. Sept. Der frühere Staatssekretär des Reichsministeriums v. Tirpitz ist für den Winter wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 28. Sept. Im Reichstage sind zwei nationalsozialistische Anträge eingegangen. Eine verlangt Auskunft über die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika, die andere über die unzulässige Behandlung der sog. Kriegsprimeraner in Südwürttemberg.

Berlin, 28. Sept. Nach den bietigen Neuesten Nachrichten ist eine Zusatzvorlage zum Kriegsgewinnsteuergesetz zu erwarten, die auch die Ermächtigung für den Bundesrat einfordert, bei der Steuerveranlagung den Kurz der Wertzuwerte festzulegen.

Hannover, 28. Sept. Der Verleger des Hannoverschen Anzeigers, Georg Jaencke, ist im Westen bei einem Sturm umgekommen.

Bremen, 28. Sept. Der auf schwedischen Protest hin

von den Russen freigegebene Dampfer "Desterro" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist

in Schweden eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Wochennachrichten für den 30. September.

Montag 6th | Montaufgang 11th B.
Mittwoch 8th | Monduntergang 7th R.

Vom Weltkrieg 1914/15.

Am 9. 1914. Kreuzer "Emden" versenkt im Stillen Ocean die britische Kreuzer. Niederlage der Franzosen bei Albert. Am 10. von Antwerpen fallen. — 1915. Bei Abmarsch der britischen Offensive in der Champagne wird eine französische Linie vernichtet. Die russische Stellung bei Smorgon wird eingeschlagen.

1916. Schauspieler Johann Franz Hieronymus Brockmann geb. 1851 englischer Dramatiker u. Stadtmann Richard Brinsford geb. — 1785 Publizist Johann Jakob Moer gest. — 1804 Dichter Rudolf v. Gottschall geb. — 1833 Dichter Ferdinand Baer geb. — 1857 Dichter Hermann Sudermann geb. — 1870 General v. Werder in das 1881 von Ludwig XIV. in einer Zusage geraubte Straßburg. — 1910 Preußischer General und v. Verden zu Bernois gest.

Post- und Frachtgutverkehr nach dem Ausland. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Bei der schriftlichen Prüfung der in das Ausland zu versendenden Pakete haben sich nicht nur zahlreiche Verstöße gegen bestehende Ausfuhrverbote, sondern auch solche gegen den Verbot der unrichtigen Inhaltsangabe und der Belebung von schriftlichen Mitteilungen gezeigt. Eine Reihe dieser Fälle sind bereits zur strafrechtlichen Verfolgung verklagt und haben zur gerichtlichen Verurteilung der bestellten Personen, zu zum Teil recht empfindlichen Geldstrafen geführt. Es kann deshalb nicht dringend genug erfordert werden, bei der Versendung von Postpaketen und Frachtgütern in das Ausland (dazu gehört auch Überseefracht) nicht allein die bestehenden Ausfuhrverbote, die im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, zu beachten, sondern ebenso sehr die Bekanntmachungen des Oberpostamtes in den Marken vom 12. Januar und 19. Mai über den Post- und Frachtgutverkehr nach dem Ausland, veröffentlicht in den Amtsblättern des Postministeriums und der lgl. Regierungen Potsdam und Frank-

* Winter-Fahrplan. Den ab 1. Oktober geltenden Fahrplan der Staats- und Kleinbahnen finden unsere Leser auf der 4. Seite der heutigen Nummer. Wir bitten, denselben ges. ausschneiden und aufzuhängen zu wollen.

* Eine Versammlung hält der bietige Vorstand am Sonntag Nachmittag halb 2 Uhr in Dachsenhausen ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über die Kriegsanleihe und eine allgemeine Aussprache darüber.

* Die Polizeistunde für die kommende Nacht ist seitens der Kommandantur Coblenz auf 12 Uhr B (das ist die alte mitteleuropäische Zeit) festgesetzt.

* Kriegsanleihe. Nur noch einige Tage hat man Gelegenheit, sich die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern. Bei der sichersten Anlage kann man zu hohem Rinschus sein Geld anlegen. Man bringt also damit kein Opfer. Freudigen Herzens wollen wir die Mittel gewähren, die das Vaterland zur Aufrechterhaltung der Schlagkraft vor Heer und Flotte und zur Erleichterung des Lebens unserer tapferen Krieger bedarf. Die Waffe der Dahmegebliebenen ist die Kriegsanleihe. Je größer der gezeichnete Betrag ist, um so größer ist der Eindruck auf unsere Feinde, um so näher ist der Friede. Unser Hindenburg schlägt von neuem das deutsche Schwert, zeigen wir uns daheim seiner würdig. Damit auch Beiträge von 1 Mark an gezeichnet werden können, sind alle Schulen zu Sammelstellen für die Kriegsanleihe gemacht. Jeder, auch wer sonst gar nichts mit der Schule zu tun hat, kann da gegen Quittung nach können und Vermögen einzahlen und zu einem durchschlagenden Erfolg mithelfen. Jeder hat die vaterländische Pflicht, zu zahlen, was er irgend entbehren kann. Unsere Schule nimmt auch die kleinsten Beiträge an. Niemand darf zurückbleiben, wir wollen der feindlichen und neutralen Welt zeigen, daß Deutschland auch finanziell unbesiegbar ist.

* * Opferstag für die Marine. Was unsere wackeren blauen Jungen seit nun mehr als zwei Jahren geleistet haben an Bord der Schiffe, in den Schlachtfeldern, sondern, in den Küstenforts dahin, an den Dardanellen, ganz besonders aber auf den U-Booten und U-Fliegern — das noch einmal all hervorzuholen ist nicht mehr nötig. Jeder Deutsche weiß es, hat es hundertmal schon gelesen. Damit ist es aber nicht all in getan. Wir müssen auch ihnen danken für alles das was sie getan. Deshalb ist von höheren Stellen angeregt worden, daß am 1. Oktober d. J. ein allgemeiner Opferstag für die Marine stattfinden sollte, wo jedem Dahmegebliebenen Gelegenheit gegeben werden soll, seinen Dank in Gestalt einer Gabe, groß oder klein, wie's kann, abzustatten. Die Mittel, welche auf diese Weise zusammen kommen, sollen dann Verwendung finden zur Beschaffung von Liebesgaben für die Front an Bord und Land, sowie für die Lazarett, ferner für die Unterstützung von Kriegerfrauen der Marine, endlich für die Überlebenden sowie die Invaliden. In unserer Stadt werden Schüler die Sammlung am Sonntag besorgen. Lasse daher niemand diese leer weitergehen, gebe jeder etwas, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 1. Okt. 1916. — 15. Sonntag nach Trinitatis.

Mormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Danach Vorbereitung und heil. Abendmahl.

Kollekte für den Erziehungsverein des Dekanats Nassau.

Nochmittags 1.45 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, 1. Okt. 1916. — 16. Sonntag nach Pfingsten.

Mormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Gemeinschaftl. Kommunion der Mitglieder der Rosenkreuz-

bruderschaft.

Mormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Rosenkreuz-Andacht und Segen.

2.30 Uhr: Versammlung der Mitglieder der Rosenkreuz-

bruderschaft mit Predigt.

Kirchliche Gemeinschaft

Oberalleestraße 25.

Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag

Jedermann herzlich willkommen.

Am Montag, den 2. Okt. findet die Brodkartenausgabe statt.

Woche 2.—8. 10. rosa Wechte (quer gedruckt)

9.—16. 10. braun

Die Marken sind beim Empfang nachzuzählen.

Braubach, 29. Sept. 1916.

Die Pol.-Verw.

Kleine Abgabe für Rindvieh und Biegen.

Samstag, 30. Sept., Nachm. von 2.30—3 Uhr für Neustadt, von 3—4 Uhr für Unterstadt und von 4—5 Uhr für Oberstadt. Auf ein Stück Rindvieh kommen 10 Pf. auf ein Kalb 5 Pf., auf eine Ziege 3 Pf. und auf ein Lamm 1 Pf. Riele. Preis das Pf. 8 einhalb Pf.

Braubach, 29. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Am Montag, 2. Okt., Nachm. 5.30 Uhr wird der Beginn eines Gemeindeobstbaumes (Vaterkapfel) an der Straße nach Emo im Distrikt Königstiel im Rathausssaal öffentlich versteigert. Steigliebhaber wollen den mit Nr. 54 bezeichneten Baum vorher besichtigen.

Braubach, 30. Sept. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eicheln und Roskastanien

unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme. Alle eingesammelten Früchte dieser Art müssen im bietigen Bereich an den unterzeichneten, bestellten Ausläufer:

Otto Kugelmeier in Braubach

Eicheln 12.— M.

Roskastanien 9.—

die 100 Kilo frei Sammelstellen in abgetrockneter, schimmelfreier Ware abgeliefert werden.

Otto Kugelmeier, Braubach

Unterläufer der Firma

Conrad Appel in Darmstadt.

Eigener Wetterdienst.

Ziemlich warm, ausheiternd, wenig oder kein Regen
Regenhöhe 8,1 Millim.

Die neuen Taschen-Fahrpläne sind eingetroffen.

A. Lemb.

Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 1.50 Uhr findet im Saale des Herrn Heinrich Obel in Dachsenhausen eine

Öffentliche Versammlung

Tagesordnung:

Vortrag und Besprechung

über die 5. Kriegsanleihe.

Zu zahlreicher Beteiligung lädt ein

Vorschuss-Verein e. G. m. u. H.

Braubach.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag abend von 8—9.30 Uhr: Versammlung in der Kleinfürscher Schule.

Der Feind sauert gespannt

auf das Ergebnis der Kriegsanleihe, denn seine letzte Hoffnung ist, uns wenigstens wirtschaftlich niederzuringen. Doch diese Hoffnung muß ebenfalls zuschanden werden. Drum sorge jeder nach seinen Kräften für einen vollen Erfolg der Kriegsanleihe — auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Zeigt der West, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor auf festen Füßen stehen!

Winter-Fahrplan 16/17

der
„Rhein. Nachr.“ Braubach a. Rh.

Frankfurt-Wiesbaden-Lahnstein-Coblenz-Ems.

Braubach	ab	8.26	5.22	6.19	7.19	8.07	9.59	10.59	11.56	12.46	1.38	2.00	2.24	3.37	5.43	6.34	8.02	10.32	11.00
Oberlahnstein	an	3.34	5.29	6.26	7.27	8.14	10.06	11.06	12.03	12.55	1.45	2.08	2.30	3.44	5.50	6.41	8.09	10.39	11.07
Niederlahnstein	an	8.38	5.93	6.30	7.31	8.18	10.10	11.10	12.07	12.59	1.49	2.12	2.34	3.48	5.54	6.45	8.13	10.43	11.11
"	ab	5.87	6.32	7.39	8.22	10.12	11.12			1.00	1.50	2.33	2.51	3.59	5.58	6.46	8.52		11.12
Coblenz	an	5.45	6.40	7.47	8.30	10.20	11.20			1.08	1.58	2.41	2.59	4.07	6.06	6.54	9.00		11.20
Ems	an	6.25			9.03	11.31		1.00			2.57		4.31	6.26	8.04	9.21			

Ems-Coblenz-Lahnstein-Wiesbaden-Frankfurt.

Ems	ab		6.12	7.51	†	10.23		†		†	1.15	3.28	5.23	†	8.20	†			
Coblenz	ab	5.32	7.09	8.23	9.52	10.25	11.05	11.40	12.20	1.22	1.50	3.05	5.42	6.47	8.41	10.32			
Niederlahnstein	an	5.40	7.17	8.31	10.00	10.33	11.13	11.48	12.28	1.30	1.58	3.18	5.50	6.55	8.49	10.40			
"	ab	3.10	5.52	7.42	9.05	10.10	10.42	11.18	12.01	12.39	1.81	2.07	3.57	5.58	6.58	8.53	10.41		
Oberlahnstein	ab	3.15	5.58	7.47	9.10	10.15	10.47	11.24	12.06	12.44	1.87	2.13	4.02	6.03	7.03	8.58	10.46		
Braubach	an	3.21	6.04	7.53	9.16	10.21	10.53	11.30	12.12	12.50	1.43	2.19	4.08	6.09	7.09	9.04	10.52		
"	ab	3.22	6.06	7.54	9.17	10.22		11.31		12.51		2.20	4.09	6.10	7.10	9.05			

* Verkehrt bis Frankfurt.

** Verkehrt bis Wiesbaden.

*** Verkehrt bis St. Goarshausen.

Die mit † bezeichneten Züge verkehren nach und von Coblenz.

Braubach-Dachsenhausen und zurück.

Braubach (Neutor) ab	12.20	6.15	Dachsenhausen ab	8.10	4.36
Dachsenhausen an	1.20	7.22	Braubach (Neutor) an	9.01	5.33

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Kriegs-Familien-Unterstützungen für 1.—15. Okt. 1916 werden am Montag, den 2. Okt. d. J., Vormittags ausgezahlt.
Braubach, 29. Sept. 1916. Die Stadtfinanz.

fleischversorgung.

Diese Woche schlachten die Mehlereien Gran, Hammer, Schaller und Sieg. Dieselben verkaufen Rind-, Schweine- und Kalbfleisch und enthalten auf den Kopf 150 Gramm.
Braubach, 29. Sept. 1916. Die Polizei-Bew.

Bei genauer Feststellung wieviel Kartoffeln in die hiesige Gemeinde bis zum 15. Aug. d. J. erforderlich sind, werden die Haushaltungsbüros erachtet, ihren Bedarf am Freitag Nachm. von 2.20—5 Uhr Buchstabe A—E, von 5—6.30 Uhr Buchstabe F—K und Samstag, den 30. von 8—10 Uhr Buchstabe L—R, von 10—12 Uhr Buchstabe S u. T. Nachmittags bis Schluß im Rathaussaal anzuzeigen.

Die Menge darf höchstens täglich eineinhalb Pfund zu jedem Kopf des Haushalts betragen. Die selbstgewonneen Kartoffeln sind abzuziehen.

Die Bestellung der Kartoffeln verpflichtet zu deren Abnahme und Rekratung.
Braubach, 27. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Anträge auf Erhöhung, Aufzehrung oder Veränderung von Tagen der Gebäudebrandversicherung, sowie Anträge auf Neuauflösung in die Brandversicherung sind bis spätestens 20. Oktober auf dem Bürgermeisteramt zu stellen.
Braubach, 25. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Goldsammlstelle.

Für die bis jetzt zur Ablieferung gekommenen Golden ging heute der Betrag von 216 Mr. cir. Es wird allen, die ihr Gold abgeliefert haben, hiermit der Dank des Vaterlandes übermittelt. Gleichzeitig bitten wir den für das abgelieferte Gold eingegangenen Betrag an den festgesetzten Tagen in Empfang nehmen zu wollen.

Um alle, die noch nicht die Goldsammlstelle aufgesucht und ihr Gold abgeliefert haben, ergeht wiederum die Bitte, baldmöglichst zu kommen. Ihr Gold abzuliefern und sich in den Besitz der Plakette mit der Inschrift: „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nahm ich zur Ehre“ zu legen.

Lebensmittelkarten.

Vom 1. Oktober d. J. ab gelten neue Lebensmittelkarten, welche für die Monate Oktober, November und Dezember gültig sind.

Geano werden besondere Reichsleistungskarten, gültig für Oktober 1916, in den Lebensmittelkarten ausgestellt.

Die Ausstellung findet im Rathaussaal statt und zwar für Haushaltungen oder Einzelleute mit Familiennamen-Kennzeichnungsstablen:

A bis D Montag, den 2. Okt., vorm. von 8.15 bis 11 Uhr,

E und F von 11 bis 12 Uhr,

G bis K vorm. von 2.30 bis 5 Uhr,

L bis R vorm. von 5 bis 6.30 Uhr;

M bis R Dienstag, den 3. Okt., vorm. von 8 bis 10 Uhr,

S und T vormittags von 10 bis 12 Uhr,

U bis Z nachm. von 2.30 bis 4 Uhr.

Beigänglich Ausstellung von Selskenkarten ergeht besondere Bekanntmachung.

Braubach, 28. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Wir machen die Verbraucher darauf aufmerksam, daß der Kleinkaufspreis für Streichölzer mit 45 Pf. für Anset mit 10 Stücklein angemessen ist. Sollten Verkäufer höhere Preise fordern, dann bitten wir, der zuständigen Polizeibehörde hierof Mitteilung machen zu wollen.

Niederlahnstein, den 26. September 1916.

Preis-Prüfungskommission für den Kreis St. Goarshausen.

Braubach, 27. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Es sind uns rote Spenderbüchsen angeboten. Preis des Pfund etwa 10 Pf. Bestellungen bis heute nachmittag 6 Uhr im Rathaussaal. Lieferung nur bei Bestellung von mindestens 200 Gr.

Braubach, 30. Sept. 1916. Der Bürgermeister.



In der Sommerschlacht starb am 22. Sept. mein lieber Gott, unser treuernder Vater und Bruder.

August Schäfer

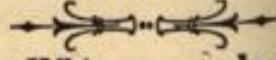
den Heldenlob für unser heilig liebtes Vaterland.

Braubach, 30. Sept. 1916.

Die trauernde Gattin u. Kinder.

Ohne Bezugsschein.

In Damenh- und Kinderhüten für den Winter-biete das Neueste zu soliden Preisen.



Alte Hüte werden geschmakvoll umgearbeitet.

Um geneigten Zuspruch bittet Frau E. Kessenich.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets vorrätig bei

Georg Philipp Clos.

Reiselektüre

in riesiger Auswahl neu eingetroffen.

A. Lemb.

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empfohlen

Julius Rüping.

Honigkuchen

Bester Kaffeekuchen nach holländischer Art hergestellt, leicht verdaulich.

Jean Engel.